

Die Pietät für die Verstorbenen, das Bestreben, das Andenken an dieselben künftigen Generationen zu erhalten, dann die religiösen Sitten und Gebräuche, welche mit der Bestattung der Dahingeshiedenen verknüpft waren, haben Veranlassung zur Errichtung großartiger Denkmäler, zur Ueberlieferung merkwürdiger Erzeugnisse der Vergangenheit gegeben, welche sich als reiche Quellen für die Geschichte der politischen und socialen Verhältnisse, der Cultur und Kunst auch für eine Zeit gezeigt haben, über welche geschriebene Quellen nur wenig berichten.

Die Christen haben den Gebrauch der Antike, die Verstorbenen durch Denkmäler zu ehren, übernommen. Die Grabdenkmäler, welche die Germanen in frühchristlicher Zeit errichteten, sind allerdings sehr einfacher Natur. Im Laufe des Mittelalters sind diese Denkmäler aber mehr und mehr künstlerisch ausgebildet worden und gegen den Ausgang desselben, zur Zeit der Renaissance, und auch in den folgenden Jahrhunderten hat der Todtencultus Veranlassung zur Entstehung hochbedeutender Kunstwerke gegeben.

Das Andenken der Verstorbenen hochzuhalten, der Verehrung und Dankbarkeit für dieselben Ausdruck zu geben, wurden die tüchtigsten Künstler als gerade gut genug befunden; die Werke, die sie geschaffen, bieten daher in der Gegenwart noch nach allen Seiten Anregungen in Hülle und Fülle, und zwar nicht nur dem modernen Architekten und Bildhauer, nicht nur dem Genealogen und Geschichtsschreiber, sowie dem Culturhistoriker, der an ihnen die Tracht, den Schmuck und die Waffen der Vorzeit studiren kann, nicht nur dem Heraldiker, für dessen Forschungen dieselben von ganz besonderer Wichtigkeit sind, sondern vor Allem auch den Kunstgewerbetreibenden aller Art, welchen diese Denkmale eine unvergängliche Quelle der schönsten und brauchbarsten Motive sind.

Außer durch diese, meist in Stein ausgeführten Denkmale, die das Grab decken oder in die Mauer der Kirche oder des Kirchhofes eingelassen sind, wurde das Andenken an die Verstorbenen auch durch Tafeln geehrt, die in der Kirche aufgehängt wurden. Diese Tafeln, ursprünglich einfach bemalte Schilder, zeigen in der Folge in trefflicher Schnitzerei das reich bemalte und vergoldete Wappen mit Helm und Decke, noch später malerische Wappentrophäen und sind dadurch zu einem der decorativsten Elemente nicht nur älterer Kirchen, sondern auch für die Gegenwart geworden, da sie ein vorzügliches Motiv der malerischen Ausstattung moderner Räume bilden.

Zum ersten Male werden dem Kunsthandwerke ganze Serien dieser hervorragenden Werke der decorativen Kunst geboten; mögen sie die freundliche Aufnahme finden, die sie verdienen, und welche das Erscheinen einer zweiten, nicht minder reichen Folge dieses Denkmälerschatzes verbürgen wird, der noch lange nicht erschöpft ist.

Hans Bösch.

